

«Es ist die Atmosphäre, die den Unterschied macht»



Die Ürikerin June Mayer hat in den Räumlichkeiten des ehemaligen Leue-Lädli in Stäfa den Chatterboxshop eröffnet.

Foto: Manuela Matt

STÄFA Seit kurzem gibt es in Stäfa ein neues Angebot: den Chatterboxshop mit integriertem Café. Inhaberin June Mayer will in den Räumen des ehemaligen Leue-Lädli einen Ort schaffen, an dem Menschen sich wohlfühlen.

Der Duft von frischem Espresso liegt in der Luft, aus dem Café erklingt fröhliches Geplauder, Kunden schlendern im Ladenbereich zwischen hübschen Warenauslagen hin und her – in der Chatterbox in Stäfa herrscht eine entspannte Atmosphäre. Anfang Mai öffnete June Mayer in den Räumlichkeiten des ehemaligen Leue-Lädli die Tore ihres erweiterten Geschäfts. Zuvor hatte die Ürikerin bereits während vier Jahren einen kleinen Laden in der Nähe geführt. «Im Angebot der Chatterbox ist das, was mir persönlich auch gefällt», sagt Mayer.

Aktuell sind das etwa Accessoires wie Taschen, Schals oder Badetücher, Schmuck in allen Variationen, Tuniken, Geschirr oder Kleinigkeiten für Kinder. Selbstgenähtes, welches die Mutter zweier Kinder früher hauptsächlich verkaufte, findet sich nur noch vereinzelt. «Ich komme fast nicht mehr dazu», sagt June Mayer mit einem Augenzwinkern. Alles ist in offenen Regalen und auf Holztischen liebevoll präsentiert und arrangiert. Möbel in den Farben Weiss, Rosa und Mint geben dem Laden einen frischen Anstrich.

Seit zwei Wochen ist auch das integrierte Café eröffnet. «Es dauerte länger als angenommen, bis die letzten logistischen Details geklärt waren», erklärt Mayer die Verspätung. Nun hängen zwei riesige schwarze Kreidetafeln an den Wänden, eine mit dem Menüangebot, die andere mit dem Motto des Chatterbox-Cafés: «Macht euch gemütlich». Es sei für sie völlig in Ordnung, wenn Gäste drei Stunden bleiben und in dieser Zeit nur einen Kaffee trinken würden, sagt die Geschäftsinhaberin. «Hauptsache, sie haben es gemütlich und fühlen sich wohl.»

Um dieses Ziel zu erreichen, legt die Unternehmerin Wert auf Qualität: Die mit farbigen Stoffen bezogenen Möbel sowie die

Tische mit Naturholzplatte liess June Mayer eigens in Holland anfertigen. «Ich habe mich bewusst gegen Brocki- oder Ikea-Möbel entschieden.» Der Kaffee läuft aus dem neusten Modell des Kaffeemaschinenherstellers La Cimbali, Brötchen, Müesli, Gebäck und Kuchen kommen vom Bäcker sowie von der Stäfner Molki, auf den Tischen stehen frische Blumen. «Ich bin überzeugt, dass die Gäste den Unterschied spüren.»

Hotels in Asien und Amerika

Am wichtigsten aber sind der Ladenbesitzerin Freundlichkeit und Service. «Ich schule meine Mitarbeiterinnen, die Kunden herzlich willkommen zu heissen.» Ihr Ziel sei, dass vom kleinen Kind bis zur älteren Dame

alle mit der gleichen Zuverlässigkeit bedient würden, sagt die Unternehmerin. «Wo man sich willkommen fühlt, fühlt man sich wohl.» Mayer ist denn auch überzeugt, dass es nicht ihre Produkte allein sind, die der neuen Chatterbox bereits Kunden von rund um den Zürichsee bescheren. «Meine Rice-Becher kann man auch sonst wo kaufen. Es ist die Atmosphäre, die den Unterschied macht.»

June Mayer weiss, wovon sie spricht. Bevor die ausgebildete Hotelière ihren Mann kennen lernte und mit ihm eine Familie gründete, eröffnete sie diverse Hotels in Asien, Amerika und Europa. «Die Gäste kommen dort wieder, wo sie sich wohlfühlt haben.» Mirjam Bättig-Schnorff



ANZEIGE

Ein Ressort neu zugeteilt

STÄFA Mit Jeannette Dietziker Gadola (SP) weist der Stäfner Gemeinderat ein neues Gesicht in der Legislaturperiode 2018 bis 2022 auf. Dietziker Gadola übernimmt das Ressort Gesellschaft, wie einer Medienmitteilung der Gemeinde zur Konstituierung zu entnehmen ist. Dietzikers Amt hatte zuvor ihre Parteikollegin Verena Niedermann inne.

Unter den bisherigen Stäfner Gemeinderäten gibt es keine Rochade. David Dubach (FDP) ist weiterhin Sozialvorsteher und Präsident der Fürsorgebehörde, während Simon Hämmerli (FDP) den Finanzen vorsteht. Claudia Hollenstein (GLP) ist für den Tiefbau, Ursula Traber (CVP) für die Sicherheit und Andreas Utz (GLP) für den Hochbau zuständig. Christoph Portmann (SP) betreut die Gemeindewerke und ist Präsident der Werkbehörde. Christian Haltner wurde erneut zum Gemeindepräsidenten und Christina Würsten (beide FDP) zur Schulpräsidentin gewählt. Das Amt des ersten Vizepräsidenten übernimmt Andreas Utz. Ursula Traber ist die zweite Vizepräsidentin. red

DIGITALBILDER

Zusammen mit eingesandten Texten erreichen die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» häufig auch digitale Bilder per E-Mail. Solche Bilder nehmen wir gerne entgegen, sie müssen jedoch für den Zeitungsdruck minimalen Qualitätsstandards genügen: Für die Bildübermittlung ist das Format JPEG zu verwenden. Bildformate, die für eine Publikation im Internet geeignet sind, verfügen über zu wenig Auflösung für den Zeitungsdruck. Das heisst, die Datenmenge eines Bildes sollte mindestens 1 MB betragen. Die Bilder dürfen vor der elektronischen Übermittlung nicht komprimiert werden (redaktion.meilen@zsz.ch). red

ANZEIGE

Auch zweite Kiebitz-Brut ist grösstenteils tot

BRUTZEIT Von den rund 60 Jungtieren der zweiten Kiebitzbrut im Nuoler Ried und Frauenwinkel hat lediglich eine Handvoll Tiere überlebt. Grund für den Ausfall ist nach jetziger Einschätzung wiederum die extreme Trockenheit.

Bereits die erste Kiebitzbrut hatte einen schwierigen Start ins Leben: 140 der 150 Küken waren nach einem sehr trockenen Mai verhungert. Der allzu regenarme Juni hat nun auch dem zweiten Gelege zugesetzt. Insgesamt haben 15 bis 20 Kiebitzweibchen im Nuoler Ried und im Frauenwinkel erneut Eier gelegt. Ein Gelege zählt für gewöhnlich vier Eier.

Geschlüpft sind nach vierwöchiger Brutzeit rund 60 Kiebitzküken, wie Andreas Katz erzählt.

Davon hätte jedoch lediglich eine Handvoll überlebt, wie der Projektleiter Kiebitzförderung der Stiftung Frauenwinkel sagt.

Keine Nahrung vorhanden

Katz glaubt, dass auch der zweite grosse Ausfall dieses Jahres der Trockenheit zuzuschreiben ist: «Die oberste Erdschicht ist derart trocken, dass sich die in ihr lebenden Tiere in tiefere Erdschichten verkriechen.» Die Folge: Die jungen Kiebitze, welche von Geburt an selber für die Nahrungssuche verantwortlich sind, finden keine Würmchen und Insekten. Auf der Suche nach etwas Essbarem setzen sich die Jungtiere in der Folge einem erhöhten Risiko aus und werden nicht selten auf Feldern von den Maschinen der Landwirte erfasst. Deshalb schwärmen die Mitarbeiter



Dieser kleine Kiebitz hat trotz Trockenheit überlebt. Mitarbeiter des Kiebitzprojekts haben ihn vor den Landwirtschaftsmaschinen gerettet. Foto: PD

des Kiebitzprojekts regelmässig aus, um Kiebitzküken in solchen Situationen einzusammeln und vor dem Tod zu bewahren.

Ob die Trockenheit der vergangenen Wochen tatsächlich Produkt einer Klimaverschiebung ist, hält Katz nicht für erwiesen. «Das kann man erst nach einem Jahrzehnt beurteilen.» Tatsache ist, dass das Team des Kiebitzprojekts jährlich mehrere Tausend Arbeitsstunden in den Schutz der Küken investiert und je länger, je mehr auf Spenden angewiesen sei, wie Katz sagt. Bereits mit dem Ausfall des ersten Geleges hatte sich das Projekt verteuert, da die zweite Brut intensiver geschützt werden musste. Die verlustreichste Saison seit Projektstart wird in zwei bis drei Wochen zu Ende sein. Eine dritte Brut macht der Kiebitz nicht. Eva Pffrter

